



Fig. 250. St. Julien le Pauvre zu Paris. (Ende des XII. Jahrh.)

nur eines Anstosses, um diese zur vollen Geltung zu bringen.

Das neue Kreuzgewölbe zwischen Steinrippen wurde zum Ausgangs- und Mittelpunkt eines Konstruktionssystems. Im Zusammenhange mit diesem mussten auch alle Hilfskonstruktionen und deren Kunstformen neu geschaffen werden. Damit aber war der neue Stil gekommen.

Die Rippen der Gewölbe wurden bis zum Fuss herab als Dienste ausgebildet, wodurch die schweren romanischen Säulen verschwanden. Als Widerlager wurden statt der schmalen Lisenen, weit vorspringende Strebfeiler vor die Langmauern gelegt oder gar die Gewölbe des hohen Mittelschiffes über die Seitenschiffe hinweg durch Strebebogen gestützt. Diesen konstruktiven Grundlagen folgte die obere Endigung der Strebfeiler als Türmchen und Fialen und die Teilung der Dachtraufe in Wimpergen. Grosse spitzbogige Fenster ersetzen die Mauer Massen und erhellen die Innenräume.

Um das Architekturbild noch zu bereichern, reihete sich an diese Grundlage eine vielgestaltige Choranlage sowie eine Menge Türme in den Kreuzecken oder vor der Westseite des Hauptschiffes.

Vergegenwärtigt man sich den ganzen Aufbau dieser Kirchen, so liegt ein Hauptunterschied gegenüber der Antike in dem Verschwinden der horizontalen Linien bis auf Sockel- und Sohlbank. Die jetzt neu zu bildenden Gesimse haben also ihre Licht- und Schattenwirkung fast nur in der vertikalen oder schrägen Richtung zur Geltung zu bringen.

Dass eine so wichtige grundlegende Neuerung im ganzen Bausystem nicht ohne Aenderung auch des kleinsten Details vor sich gehen konnte, ist wohl selbstverständlich.

War bei den antiken Einzelgliedern die Blattreihung der Ausgangspunkt bezw. eine notwendige Zutat, um die nötige Schattenwirkung zu erzielen, so musste diese zu der vertikalen Stellung der Profile des Mittelalters erfolglos bleiben. Die in das Profil eingravierten Figuren verschwanden jetzt vollkommen und die nüchternen Linien der Eierstäbe und Karniese mit ihnen. Statt dessen traten Rundstab und Hohlkehle auf, die nicht mehr quer geteilt zu werden brauchten, sondern für sich allein vollkommen zur Wirkung kamen. Diese beiden einfachen Elemente bildeten fortan die Grundlage der gotischen Gliederung